

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

26.11.1879 (No. 420)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906928)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R. Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gestaltete Corbuzelle oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brate (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haalenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureauz.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 420.

Brake, Mittwoch, 26. November 1879.

4. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Der Minister des Innern hat durch eine Circularverfügung den Behörden seines Ressorts eröffnet, daß die zeitweise Haftentlassung (Burlaubung) von Strafgefangenen auch nach Einführung der Reichsstrafproceßordnung Anwendung finden darf. Der darauf bezügliche Erlaß unterliegt nur insofern einer Modification, daß jetzt an Stelle der Gerichtsbehörden die Staatsanwaltschaft des Landgerichts und in zweiter Instanz der Oberstaatsanwalt die Zustimmung zu erteilen hat.

* Die Einnahmen aus Holz in dem diesmaligen Etat der Forstverwaltung sind auf 44 Millionen Mark veranschlagt, ungefähr 1¼ Millionen Mark weniger als im vorjährigen Etat. In der Budget-Commission wurde auf diese Mindereinnahme mit der Bemerkung hingewiesen, daß man sich darnach vom Holz Zoll keine große Wirkung versprechen könne. Der Rechnungs-Commissar mußte sogar mittheilen, daß die Holz-Einnahme von Holz im laufenden Jahre im letzten Vierteljahr, also noch vor der Einführung des Holz Zolls, 1½ Millionen Mark mehr betragen habe, als im vorigen Jahre. Es ergeht sich daraus, daß schon vor Einführung der Holz Zölle und trotz der billigen Kohlenpreise die Einnahmen aus Holz erheblich besser gewesen sind.

* Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ bepricht in einem längeren Berichte von der internationalen Ausstellung in Sidney auch die Ausstellungen, welche sich nach allgemeiner Ansicht aus der australischen Ausstellung für den deutschen Handel eröffnen. Die besseren deutschen Waaren seien durchweg unter englischer Firma in den Handel gekommen, den billigeren aber hätten die Engländer alle schlechtesten Erzeugnisse ihres eigenen Landes hinzugefügt, um sie dann als „German Goods“ an den Markt zu bringen. Daß Deutschland alle natürlichen Bedingungen zur billigen Erzeugung von Industrieproducten besitzt, kann gewiß von Niemanden bestritten werden, andererseits aber

fehlt unseren Industriellen die Capitalkraft, die Freiheit der Bewegung, um sich unter gleichen Bedingungen mit den Engländern auf dem Weltmarkt messen zu können. Die Engländer werfen ungeheure Mengen von Waaren aus irgend einem Punkt, wo sie im Augenblick oder für die Zukunft Vortheil erhoffen, ungeachtet des ungeheuren Zinsverlustes, des möglichen Mißerfolges u. dgl. Es giebt beispielsweise Iron mongers (Eisenhändler, die freilich alle Waaren bis zu den größten Maschinen hinauf führen), deren Vorräthe sich nach mehreren hunderttausend Thalern berechnen. Derartige kann der Deutsche, es sei denn in einer vereinigtigen eigenen Colonie, nicht nachahmen; was er aber versuchen muß, das ist, sich für gewisse Gegenstände durch geschickte Auswahl der Ausstellungsgegenstände einen Markt unter eigener Firma zu erringen und diesen dann durch gleichbleibende Beschaffenheit der gelieferten Waaren zu behaupten. Schöne Proben und späterhin schlechte Waaren zu liefern, das ist ein Fehler, dessen sich die Engländer nur selten schuldig machen sollen, der aber den Deutschen immer und immer wieder vorgeworfen wird. Auf diese Art sollen sie beispielsweise ein großes Absatzgebiet für Manufacturwaaren in Australien verloren haben.

* Zu der am 21. November stattgefundenen silbernen Hochzeit des Herrn Abgeordneten v. Bennigsen hat die nationalliberale Partei des Abgeordneten-Hauses durch ihren Vorstand eine Glückwunschadresse nach Hannover abgehandelt.

* Ueber den gegenwärtigen Stand der Hebungsarbeiten beim Panzerschiff „Großer Kurfürst“ bringt die „Weber-Zeitung“ folgende Mittheilung: Der „Große Kurfürst“ wird auf keinen Fall in diesem Jahre gehoben werden, denn der erste Bergungsdampfer ist total unbrauchbar geworden, seine Luft- und Wasserpumpen sind entzwei, einer seiner Kessel gesprungen — Wochen und Monate werden vergehen, bis seine Reparatur beendet ist. Die ganzen Arbeiten werden für den Winter eingestellt werden

müssen, da jetzt wie schon seit längeren Wochen, der unruhigen Witterung halber, wenig oder fast nichts gearbeitet werden kann.

* Die Erzherzogin Christine und deren Mutter, die Erzherzogin Elisabeth, haben am 21. November von Paris ihre Reise nach Spanien fortgesetzt.

* Wie schon kurz gemeldet, haben die Engländer Beweise in der Hand, daß der afghanische Emir Jakob Khan an der Ermordung der britischen Gesandtschaft in Kabul mitschuldig ist. Er hat mit den Empörern in Unterhandlung gestanden und dieselben zu der That aufgereizt. Allerdings wollte er nur Major Cavagnari einschüchtern, um ihn zum Rückzuge zu bewegen wegen der Stimmung der Bevölkerung in Kabul! Schließlich wurde der Emir der von ihm selbst angezettelten Bewegung nicht mehr Herr und die Empörung nahm jenen blutigen Ausgang, der ursprünglich nicht in der Absicht des Emirs gelegen haben soll. Uebrigens hat der britische General Roberts in Kabul das Archiv des Emirs aufgefunden und durchsuchen lassen und hat Schriftstücke heimgeführt — es soll ein ganzer Stoß sein —, welche darthun, daß russische Intrigen in Afghanistan wesentlich weiter gingen, als man selbst auf Grund früherer Nachrichten in London ahnte oder glauben wollte. Es liegen Beweise vor, daß, wie die „Köln. Z.“ meldet, Fürst Gortschakoff selber die Hand im Spiele hatte, ja es liegen Gortschakoffs eigene Instruktionen vor — ob an seinen Vertreter oder etwa gar an den Emir, können wir vorerst noch nicht sagen. Die englische Regierung wird die Schriftstücke vermuthlich zu geeigneter Zeit der Öffentlichkeit übergeben.

* Nach Mittheilungen aus Constantinopel wäre dort eine militärische Verschwörung entdeckt. Die Regierung soll deshalb außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen haben. Man versichert, daß die hervorragenden Generale der Armee an der Conspiration theilhaftig seien. Der Sultan verläßt seit vier Tagen das Palais nicht. Ein anderer Ve-

Der Schiffsbrand in Nordenhamm.

Von Th. Frensbach.

Groß darüber, meinen Spaziergang nach Brate trotz des eifigen Ostwindes vollendet zu haben, schritt ich am letzten Donnerstag ins Victoriahotel, von wo aus ein freier Blick über die Wejer dem durstigen Wanderer geboten wird. Auch meine Augen sahen über die bewegten Wellen des Wejerstromes. Doch sehe ich recht? Ist das nicht ein gesunkenes Schiff vis-à-vis vom Hotel? Ja, Sie haben Recht, belehrte mich der Kellner. Es ist ein schwedischer Schooner, der da auffuhr, kenterte und sank. So liegt er schon drei Tage und wird wohl noch länger liegen bleiben. Ja, da lag er, den Vorderumpf aus dem Wasser hervorragend und die Masten wie hüpfend auf der Seite stehend. Da geht die Thür auf und ein mir bekannter Kapitain steck den Kopf herein: „Wollen Sie einen Schiffsbrand mit ansehen?“ „Was, Schiffsbrand? Wie, wo?“ „Kommen Sie nur mit, in Nordenhamm ist eine norwegische Bark, mit Petroleum beladent, in Brand gerathen. Es geht gleich ein Zug dahin ob, wir können es mit ansehen!“ Eilig schritten wir dem Perron zu. Hier harrten schon Schaulustige auf die Ankunft des Zuges, bald kam er und mit ihm zwei Feuerprützen nebst Bedienung von Oldenburg. Rasch einsteigen, Güter werden nicht mitgenommen, rief der Schaffner, ein Pfiff

und durch die anbrechende Nacht flogen wir der Unglücksstelle zu. Wie mögen sich die Schienen der sonst so vorichtig Schritt für Schritt fahrenden Secundärbahn mit ihrem schon angewöhnten Grundsaß: „Komme ich heute nicht, komme ich morgen!“ ganz gewiß, gewundert haben, als die eisernen Räder wie ein Blitz darüber rollten. Näher kamen wir dem Ziele unserer Fahrt. Schon werden die Fenster unseres Waggons vom Feuerchein hell erleuchtet, da endlich hält der Zug und rasch steigt Alles in die taghell gelichete Nacht. Mein erster Blick fiel aufs Schiff und ein ha! der Verwunderung entfuhr mir nicht allein, sondern wiederholte sich bald hier bald dort. Welch ein Schauspiel, wie großartig, wie einzig erhaben und wie traurig schön entwickelte sich vor meinen Augen! Ich gehe auf den Dampfbootssteig. Eilig und schneidend umbrant Eimen der Ostwind doch wenig achtet man seiner. Die Gedanken und Augen richten sich nach dem Schiffe, das wenige Schritte von mir vor Anker liegt, ein Raub der Flammen. Es war ein schönes großes Schiff, das den vertrauensvollen Namen „Amphos“ trug und von dem Nebenbuhler des Clementes, dem es sich zur Lebensdauer geweiht, vernichtet wurde.

Ich sah schon viele Brände, aber noch nie eine solche Ruuancirung der verschiedensten Flammen, eine solche Entfaltung von Farbentönen. Weiß, blau, grün, gelb, roth, dunkelroth, alle Farben wechselten rasch hinter einander. Dabei erhoben sich riesige schwarze Rauchwolken in die Luft, aus denen weit über Nordenhamm hinaus Millionen von glühenden

Sternen fielen. Ein lautes Achzen des Schiffes lenkte meine Aufmerksamkeit wieder diesem zu. Aber was ist das? Während bisher oberhalb der Flammen nur schwarzer Qualm aufstieg, erhebt sich plötzlich eine weiße Wolke. Thurmhoch steigt sie langsam empor, da auf einmal ist die ganze Wolke in ein Feuermeer verwandelt. Geblendet starren die Augen in diese brennende Luftmasse, endlich erholt sie, schwarzer Qualm kommt wieder und ein förmlicher Funkenregen fällt herab. Es war ein prachtvoller Anblick! Und diese Scenerie: Am hellen Firmament steht Luna und blinzelt mit einem Auge wehmüthig herunter. Von Witem blinken die Lichter von Geestemünde herüber, Nordenhamm in wechselnder bengalischer Beleuchtung, die hellen Linien der Wasserstrahlen von den Spritzen auf die Schuppen geschleudert, die Wejer, die zornig ihre Wellen an's Ufer wirft und dann das brennende Schiff. Gerne hätte ich von dieser Seite aus das Schauspiel noch eine Weile genossen, aber die riesige Kälte nöthigte mich, einige Augenblicke in den Wartesaal des Bahnhofes zu gehen. Während ich den Landungssteig verließ, schritt ich an einem Matrosen vorbei, der starr in das brennende Schiff sah. Ich beobachtete ihn eine kleine Weile, doch er bewegte sich nicht, ihn froh auch nicht. Welche Gefühle müssen in der Brust dieses Menschen toben? Die ganze lange Seereise mit all' ihren Gefahren hat er auf diesem Schiffe glücklich überstanden, lustig segelt er in den Wejerstrom, hält in Nordenhamm und beginnt zu lächeln. In der Combüse Kocht der Rückenmaat die Mahlzeit. Da

richt besagt: Am letzten Freitag wurden, während der Sultan sich im Audienzsaal befand, zwanzig Officiere festgenommen und sofort nach dem Kriegsministerium überführt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Man weiß noch nicht bestimmt, für welches Vergehen sie festgenommen wurden, allein man will wissen, daß sie gegen das Leben des Sultans conspirirt hatten. Die allgemeine Erbitterung gegen England ist derart, daß die Zeitung Terdjuman nach Veröffentlichung ihres ersten Angriffes gegen England ihren Umzug um's Fünffache vermehrte.

* Am Dienstag und Mittwoch wurde das Land von einem sehr heftigen Sturm heimgesucht, von welchem namentlich alle Binnenseen betroffen wurden, und der sehr zahlreiche Unglücksfälle herbeiführte. Eine große Anzahl von Personen ist um's Leben gekommen, auch der Schaden an Eigentum ist groß.

Aus dem Großherzogthum.

* * **Oldenburg. (Schwurgericht.)** 11. Sitzung, 17. Nov. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den 45 Jahre alten Arbeiter Carl Heinrich Adolph Fide aus Estfeld wegen Verbrechen der Nothkucht verhandelt. Mangelnden Beweises wegen erfolgte Freisprechung.

12. Sitzung, 17. Nov. Der Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte ist angeklagt der 24jährige Landbriefträger J. A. F. Erdwig aus Zaderberg. Derselbe ist beschuldigt, eine ihm vom Landmann Müller dafelbst zur Einschaltung übergebene Summe (30 M.) unterschlagen und den dem Müller darüber zugestellten Posteinlieferungsschein gefälscht zu haben. Angeklagter wird überführt und in 1 Jahr 1 Woche Zuchthaus verurtheilt.

13. Sitzung, 17. Nov. Wegen Mißhandlung und eines Verbrechens wider die Sittlichkeit wurde verhandelt gegen den 26jährigen Maurergesellen H. Hille aus Diekingen bei Vemförde. Im September d. J. hat derselbe in Cloppenburg den Hansjohann Hadstedt mit einer Vierflosche geworfen und sich an der Dienstmagd Alfens in unzüchtiger Weise vergreifen und dieselbe überdies durch Schläge und Stöße gemißhandelt. Angeklagter ist bei Verübung dieser Thätlichkeiten sehr betrunken gewesen. Von den Geschworenen wurden alle Schuldfragen verneint und Angeklagter freigesprochen.

Das am 21. ds. ausgegebene „Gezetzblatt“ publicirt eine Bekanntmachung des Staatsministeriums über die Ausführung der Gesetze vom 18. August 1861 resp. 6. Decbr. 1875, betr. die Beförderung der Pferdezahl im Herzogthum Oldenburg. Wir erwähnen aus denselben zunächst, daß die Achtmänner und Ersatzmänner der Keßrungs-Commission bis weiter aus folgenden Districten des Landes gewählt werden: A. drei aus den Marschdistricten und zwar: a) einer aus dem Amte Butjadingen, b) einer aus dem Amte Brake, c) einer aus dem nördlich der Hunte belegenen Theile des Amtes Estfeld; B. zwei aus den gemischten Districten und zwar: a) einer aus dem Amte und der Stadt Zeven und b) einer aus dem Amte und der Stadt Varel und aus dem südlich der Hunte belegenen Theile des Amtes Estfeld; C. zwei aus den Geestdistricten und zwar: a) einer aus den Aemtern Oldenburg, Westersiede, Delmenhorst und Wildeshausen und b) einer aus

den Aemtern Beckta, Cloppenburg und Friesoythe. — Die Amtsräthe der Aemter Butjadingen, Brake und Zeven haben je vier, derjenige des Amtes Estfeld vier für den nördlich der Hunte und zwei für den südlich der Hunte belegenen Theil des Amtesbezirks, die übrigen Amtsräthe je zwei geeignete Pferdekenner in Vorschlag zu bringen, welche jedoch nicht Pferdehandel als Haupterwerb treiben dürfen. Das Staatsministerium, Departement des Innern, hat für jeden Bezirk einen der Vorgesetzten zum Achtmann und einen zum Ersatzmann zu ernennen. Die zu Achtmännern oder Ersatzmännern Ernannten werden vom Amte ihres Wohnorts auf gewissenhafte Dienstleistung mittelst Versicherung an Eidesstatt verpflichtet.

* * **Augustfehn.** Die Leiche des erschossenen Marinefeldaten ist am 19. d. mit dem Personenzuge nach Oldenburg geschickt worden. — Alle hier wohnenden Leute, welche gedient haben, erklären, der Obermaat Sch. (nicht Unteroffizier) habe, soweit zu beurtheilen, durchaus den beim Militär bestehenden Vorschriften gemäß gehandelt, so daß ihm keine Schuld beizumessen sei. Derselbe hat auch auf Befragen erklärt, daß ihm der tragische Ausgang nahe gehe und er den Arrestanten nicht habe erschießen, sondern nur verwunden wollen, um ihn am Laufen zu verhindern.

* * **Varel.** Am Donnerstag Abend ist hier von Handwerksburschen ein recht brutaler Act verübt worden. Ein Arbeiter aus einem Nachbarorte wurde von einem solchen um eine Gabe angehalten, und als er das Ansuchen ablehnte, durdgeprügelt; der Arbeiter soll bedeutende Verletzungen erhalten haben. Bis jetzt hat man des rohen Burschen noch nicht habhaft werden können.

* * **Wildeshausen.** Als ein Zeichen der industriellen Thätigkeit unserer Stadt dürfte die große Anzahl der hier Beschäftigung findenden fremden Handwerksgehilfen zu betrachten sein, die zur Zeit 141 beträgt. Der weitaus größte Theil derselben sind Gerber und Schuhmacher und namentlich letztere stellen das größte Contingent. Unsere Schuh- und Stiefelfabrication steht in hoher Blüthe, da, abgesehen von der hiesigen Privatkundschaft, fast alle hier ansässigen Schuhmachermeister — und ihre Zahl übersteigt 60 — nur nach Bremen arbeiten, wo sie sich seit Jahren durch ihre durchaus solide und billige Arbeit eines hervorragenden Rufes erfreuen, so daß kaum zu viel behauptet wird, wenn wir sagen, daß sie sich dort des Monopols der Schuh- und Stiefelfabrication bemächtigt haben. Wenn nun auch zur Zeit das Fußbekleidungsgehilfen in Folge der allenthalben und namentlich in Bremen herrschenden geld- und geschäftlosen Zeit einen Rückschlag erleiden mußte, so schienen dies die hiesigen älteren Meister nicht allzuwenig zu empfinden; haben doch viele derselben in den günstigen Jahren 1870—73, wie man zu sagen pflegt, ihr Schäfchen in's Trockene gebracht, so daß das Vermögen einiger derselben gar auf 50,000—60,000 M. geschätzt wird. Auch jetzt noch arbeiten sie rüstig voran und allwöchentlich sieht man ihrer zu 20 und mehr die Reise nach Bremen antreten, die in einem extra für diesen Zweck angekauften großen sog. „Schufteromibus“ bewirkt wird, wo alsdann ein Feder, seine feste Kundschaft besitzend, reparirtes und neues Schuhwerk abliefern, „frische“ Arbeit wieder entgegennimmt und den klingenden Lohn seiner Arbeit schmunzelnd einsteckt.

* * **Butjadingen.** Von der am 9. Juli d. J. in Seefeld verammelten Kreisshode wurde beschossen, eine vom Vorjahren verfaßte „Ansprache an die Bewohner des Stadt- und Burjagelandes“, — betreffend Sonntagsfeier und Heiligung, — in der nöthigen Anzahl von Exemplaren drucken und durch die einzelnen Kirchenträte an ihre Gemeindeangehörigen verteilen zu lassen; diese Verteilung findet gegenwärtig statt und wird die sehr gut abgefaßte „Ansprache“ ohne Zweifel mit Interesse gelesen werden, und — hoffentlich den gewünschten Eindruck hinterlassen.

* * **Nordenhamm.** Der am Einswarderdeich auf Strand gefetzte „Amykos“ hat bis Sonntag Mittag gebrannt, und ist jetzt voll Wasser gelassen. Das Schiff, welches bis auf das Kupfer abgebrannt ist — wurde bereits näher untersucht und auf demselben nichts Brennbares mehr vorgefunden. Der Schiffskoch des „Amykos“, der sich beim Brande schwere Wunden zugezogen, ist vorgestern im Hospital zu Bremerhaven gestorben.

* * **Neustadt.** Bei einer in voriger Woche hier abgehaltenen Auction von gerichtlichen Pfandobjecten wurden Preise erzielt, wie sie jedenfalls noch nie dagewesen sind. Beispielsweise wurden für 3 setze Schweine à Stück 10 M., für ein auf 300 M. taxirtes Pferd 75 M., für einen Kleiderbrand 50 Pfg. bezahlt. Billiger hat wohl noch nie jemand eingekauft. (Vergl. Anz.)

* * **Wilhelmsbaven.** Unser Bericht über den verunglückten Taucher, den wir in voriger Nummer brachten, schreibt das „W. T.“ war insofern nicht richtig, als der Unfall nicht im Vorhafen, sondern bei Tonne 9 in der Bude, an welcher Stelle am 3. d. M. ein englischer Schooner gesunken war, passirte. Einem überbürdeten Gerichte nach hatte der Verunglückte den Auftrag, an dem gesunkenen Schiffe, welches im Fahrwasser liegt, eine Kette zu befestigen. Die wiederholten Signale blieben unbeantwortet und wurde in Folge dessen die Nothleine, an welcher der Taucher befestigt, angezogen. Nur einer vermehrten Kraft gelang es, die keine herauszuholen, aber der Taucher schloß daran, dem Aufsteigen nach war die Rettungsleine wie auch der Luftzuführungsschlauch durchschnitten, doch ist die Ursache, wodurch dies geschehen, noch nicht ermittelt. Der verunglückte Taucher heißt Wulch und hinterläßt eine Frau mit drei unerwachsenen Kindern. Gestern, Mittwoch, Morgens fuhr der Vorkendampfer „Wilhelmsbaven“ mit dem Taucher K. an Bord zur Unglücksstelle zurück, woselbst letzterer Versuche anstellen wird, den auf so schreckliche Weise Verunglückten wieder aufzufinden.

Vermischtes.

— Colberg. (Eine Schiffrettung.) Das Brigg-Schiff „Meta“, Capitän A. Loyda, aus Memel, zur Frenzel-Dehmeschen Rüberei gehörend, ist auf der Reise von Zamborland nach Hause am Sonntag Abend auf offener See gesunken. Beladen mit ganz feinen Kohlen, schoß die Ladung in dem heftigen Unwetter über, das Schiff wurde led und zwar in starkem Maße. Bei der Dunkelheit retteten sich sechs Mann incl. Kapitän in ein Boot, während es dreien

Landwirthschaftliches.

Ueber die diesjährige Ernte in England sagt uns ein eingehender Artikel der „Times“, daß deren Ergebnis noch schlimmer ausgefallen ist, als man bisher allgemein annahm und daß es das ungünstigste war, welches England seit dem Jahre 1816 erlebte. Statt eines Durchschnittsertrags von 11,278,400 Quarters Weizen, zu 29¹/₂ Bushel auf den englischen Morgen Landes gerechnet, bezifferte sich das diesjährige Erträgniß bloß auf 6,846,000 Quarters, zu 18 Bushel pro Morgen gerechnet. Wofür diese Angaben sich als richtig erwiesen, dann wäre das Ergebnis der Weizenerte ein um nahe zwei Fünftel geringeres gewesen, als das eines Durchschnittsjahres. Da aber von der oben angegebenen Summe des einheimischen Weizens der achte Theil zur Aussaat für das nächste Jahr erforderlich ist und vermuthlich ein eben so starker Prozentsatz sich in so schlechtem Zustande befindet, daß sich dessen Vermahlen kaum lohnt, so bleiben für den heimischen Verbrauch nicht viel über 5 Millionen Quarters übrig. Erwägt man nun, daß der englische Verbrauch von Weizen in den letzten Jahren sich auf ungefähr 24 Millionen Quarters belief, so ergibt sich daraus der Schluß, daß der Unfall (gegen 19 Millionen Quarters) durch Einfuhr vom Auslande zu decken ist, daß demnach England (nach dem jetzigen Weizenpreise, den Quarters zu 50 Sch. gerechnet) für seine Vorrathbedürfnisse nicht weniger denn 47 Millionen £. an das Ausland zu zahlen haben wird. Es ist dies selbst für England eine ungeheure Summe.

läßt sich eine Tonne Petroleum aus dem Aufziehhaken, sie stürzt auf Deck, platzt, das Del dringt in die Küche, ein Blitz und das Schiff steht in Flammen. Bedeckt mit Brandwunden stürzt sich der Koch über Bord und wird gerettet, ein Anderer, der nachspringt, ertrinkt, die Uebrigen müssen so schnell wie möglich das Schiff verlassen. Die Esparrnisse, Kleider, Papiere — Alles verloren, unrettbar verloren. So war's geschehen und so brannte es. Der Name „Amykos“, der Rettungsanker so vieler Unglücklichen ist für diese Männer nur ein böser Schattens auf ihrem Lebenswege, denn auf der „Amykos“ kullend das Grab ihrer Habe.

Fröstelnd schritt ich in den Wartesaal. Ein Glas Brog erwärmte mich wieder und diesmal lenkte ich meine Schritte dem Güterstuppen zu, den Brand des Schiffes von der anderen Seite aus zu sehen. Hier war es nicht kalt, sondern heiß, sehr heiß. Die Spritzen, namentlich die Braker, hatten vollauf zu thun, Herr der brennenden Pfosten des Ladungsstegs zu werden. Sie arbeiteten wacker und es half. Von Zeit zu Zeit löst'nen sich brennende Latten vom Schiffe ab, die mit gellendem Rischen ins Wasser sanken. Auch von dieser Seite bot sich ein schöner Anblick, aus dem mich der Ruf: wie wundervoll, wie schön! aufschreckte. Ja, das war wirklich wundervoll! Wo ist ein Maler, der das Bild vor uns zeichnen könnte? Bedeckt von den Flammen zieht ein großes Boot mit zwei Segeln versehen von der Richtung Westwärts geisterrast einher. Mosestänisch durchstreicht es die grossenden Wellen mit rapider Geschwindigkeit,

schon ist es in unmittelbarer Nähe des brennenden Schiffes, da, welche verwegene Kühnheit! macht es eine Schwentung und wie der Blitz fährt es zwischen dem brennenden Schiff und Pfosten durch. Die Segel fallen. Eilig ergreifen einige von der Bemannung große Haken und ziehen die in der Waser stiegende Segel des verunglückten Schiffes heran, Andere heben große Messer und kappen die Tane. Erlaunt bildet den Kühnen die Menschenmenge zu, da ertönt plötzlich eine Stimme: „Strandrüber!“ Electricch wirkte dieses Wort, man drängte sich in die Richtung des Bootes. Die Mannschaft wurde angerufen und um den Zweck ihres Hierseins gefragt. Eine höhnische Antwort kam zurück. Nun befahl der Commandant einer Oldenburger Spritze, den Schlauch abzuschrauben und den Wasserstrahl auf's Boot zu richten. Aber diese Burschen verstanden ihr Handwerk. Im Augenblick waren die Segel gehißt und — hast Du ihn gesehen slog das Boot peitschnell von dannen. Also doch Strandräuber. —

Am Bahnhof ertönte die Glocke, der Zug wollte abfahren. Rasch stiegen wir ein, noch einen Blick auf das traurige Schauspiel und gemüthlich secundär rollten wir Brake zu. Nur wenige Stunden verbrachte ich an der Brandstätte, aber unergerlich wird mir das brennende Schiff „Amykos“ im Weststromen bleiben.

(Aus dem Dovelgöner Anzeiger.)

nicht mehr gelang, durch das große Boot, wie sie beabsichtigten, vom Schiffe abzukommen. — Das große Boot wurde zertrümmert und sie hingen nun in den Wanten ohne Rettung. So weiter das Schiff vorkam, desto höher mußten sie klimmen, und hingen endlich an der noch drei Fuß aus dem Wasser herausstehenden Mastspitze mit dem Unterleibe im Wasser und von der tosenden See fortwährend überflutet. — So hielten die Unglücklichen bei Frostwetter bis Dienstag Nachmittag, sich gegenseitig unterstützend, aus — Fischer aus Deep, welche zum Fischfang ausgezogen waren, sahen einen schwarzen Punkt auf dem Wasser und retteten bei Näherkommen die ganz Erschöpften. — Sie nahmen sie in ihr Boot und führten sie in ihre Behausung, sie pflegend und bescheidend. — Von dem Capitän und den fünf Seeluten, welche sich mittelst des Bootes vom Schiffe entfernten, ist bis jetzt, Mittwoch Abends, hier noch nichts bekannt. — Ob es ihnen gelungen ist, aus dem aufgeregten Meere sich ans feste Land zu retten, bleibt dahin gestellt.

Hamburg, 21. November. (Explosion.) Bei einem geitern Nachmittag in dem Hause Weststraße 21 in Folge einer Gasexplosion entstandenen bedauerlichen Feuer sind mehrere Menschen verunglückt. Vermißt werden im Ganzen 10 Personen; mehrere verkohlte Leichen sind bereits aufgefunden.

Das „B. L.“ theilt folgendes Nähere mit: „In der ersten Etage des Hauses Weststraße 1 wohnte die Wittwe Sonn nebst Sohn, Tochter und Dienstmädchen; sie sprangen aus dem Fenster. Mutter und Sohn trugen auscheinend schwere innere Verletzungen davon; das Dienstmädchen brach beide Beine; auch die Tochter wurde erheblich verletzt. — In der zweiten Etage wohnte Frau Mathiasen mit einem kranken Sohne; beide wurden durch die Feuerwehr gerettet; Herr Mathiasen war zur Zeit der Katastrophe außerhalb der Wohnung. Drei Töchter des Kaufmanns Behrens, 15, 16 und 17 Jahre alt, verbrannten. Eine bei Behrens auf Besuch befindliche

dreizehnjährige Tochter des Weingroßhändlers Hube verbrannte; Herr Behrens war außerhalb des Hauses. — Die Wittwe Levy nebst ihren zwei Kindern verbrannte. Ein kleines Mädchen, Namens Mandheim, bei der Familie Levy auf Besuch, verbrannte. Der Vater von Frau Levy, ein 73jähriger Greis, wurde gerettet. — In der dritten Etage wohnten H. Heyland nebst Familie. Glücklicherweise waren alle Familienmitglieder außerhalb des Hauses. Nur das Dienstmädchen nebst einer Freundin waren anwesend, das erstere wurde gerettet, die letztere sprang aus dem Fenster und starb an den Verletzungen. — Die übrigen Bewohner der dritten Etage wurden gerettet. — In der vierten Etage wohnte Herr Jacobson mit seiner Tochter, beide wurden gerettet ferner ist eine unbekannte Dame umgekommen. — Der Dachstuhl und die vierte Etage sind ganz verbrannt, die zweite und erste Etage theilweise vom Feuer zerstört. — Weitere Leichen sind bereits gefunden, andere Personen werden noch vermißt. — Der Hutmacher Augner wurde verhaftet.“

Als eine merkwürdige und jedenfalls nicht häufig ausgesprochene Bitte dürfte wohl diejenige anzusehen sein, welche ein junges Mädchen M. aus L., neuerdings an den Kaiser gerichtet hat. Das Mädchen bat mit naiven Worten, Sr. Majestät möge die Güte haben, es in ein Regiment und zwar bei den schwarzen Husaren aufzunehmen zu lassen, da es eine große Liebe zum Soldatenstande empfinde. Daß ihr dieser sehnliche Wunsch in Erfüllung gehen wird, ist wohl sehr zu bezweifeln. Vielleicht begnügt sich die Wittkellerin mit einem schwarzen Husaren als Ehemann.

Er ist wie sonst

(der „Lahrer Hinfende Boot“ nämlich) wiggig, saftig, kräftig, frisch, freimüthig, er hat den Verstand und das Herz am rechten Fleck. (Augsb. Nachrichten.) Für 1880 zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern. Preis 50 J.

Wir machen hierdurch auf die in heutiger Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann n. Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehm. verdient das volle Vertrauen, indem die beiden Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein hiesig streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Cours Bericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank.

Oldenburg, den 24. Nov. 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 ¹ / ₂ Deutsche Reichsanleihe — (kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ höher.)	97,20 %	97,75 %
4 ⁰ / ₁₀ Oldenburgische Coniots — (kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ höher.)	98 %	99 %
4 ⁰ / ₁₀ Stollhammer Anleihe —	98 %	99 %
4 ⁰ / ₁₀ Saverische Anleihe —	98 %	99 %
4 ⁰ / ₁₀ Landchaft. Central-Fraubriefe	96,75 %	97,25 %
3 ⁰ / ₁₀ Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mark —	149	150
5 ⁰ / ₁₀ Gutin-Abbecher Prioritäts-Oblig.	108 %	104 %
4 ¹ / ₂ % Lübeck-Büchener gar. Prior.	101,75 %	— %
4 ¹ / ₂ % Brem. Staats-Anl. v. 1874	101,75 %	— %
4 ¹ / ₂ % Karlsruhe Anleihe —	100,50 %	— %
4 ¹ / ₂ % Westpreuß. Provinz-Anleihe	101,75 %	102,75 %
4 ⁰ / ₁₀ Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ höher.)	96,70 %	97,25 %
4 ¹ / ₂ % Preuß. consolidirte Anleihe	103,90 %	104,90 %
4 ¹ / ₂ % Schwed. Hyp.-Bant-Pfandbr.	94,50 %	95,25 %
5 ⁰ / ₁₀ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bant	100 %	— %
4 ¹ / ₂ % do. do.	99,50 %	100,50 %
4 ⁰ / ₁₀ do. do.	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien — (40 ⁰ / ₁₀ Einz. u. 5 ⁰ / ₁₀ v. 1. Jan. 1878.)	149 %	151 %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien (40 ⁰ / ₁₀ Einz. u. 4 ⁰ / ₁₀ v. 1. Jan. 1878.)	— %	— %
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustheub. 5 ⁰ / ₁₀ v. 1. Juli 1877)	80 %	— %
Oldenb. G.-Actien pr. St. o. 3. i. M.	—	280
Wechsel-A. Amsterdam kurz f. fl. 100	167,60	168,40
do. auf London „ für 100	20,30	20,40
do. auf Newyork in G. 1 Doll.	4,20	4,25
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holland Bantnoten für 10 G.	16,73	—

Anzeigen.

Die 31 großen Weiden etc. an den nachbezeichneten Strecken der im Brafer Amtsbezirk belegenen Staatschauffeen sollen am

Freitag, den 28. d. M., an Ort und Stelle öffentlich meistbietend mit Zahlungserhalt verkauft werden.

1. Butjadinger Chauffee, Morgens 10¹/₂ Uhr bei Vogemannsdieck anfangend bis Kobentkirchen,
2. Doelgönne-Schwei-Stollhammer Chauffee, etwa 2 Uhr Nachmittags von Schwei anfangend nach Doelgönne.

Am Brafe, 1879 Nov. 22.
Straderjan.

Concurs Proclama.

Wider die Firma **G. Dutac** in Brafe und den Kürschner- und Kappenmacher **Carl Wilhelm Theodor Dutac** dafelbst ist am 16. September 1879 Schulden halber der Concurs erkannt, zu dessen Ausföhrung nachstehende Termine angelegt werden:

1. auf den 8. Januar 1880 zur Angabe aller aus irgend einem Grunde entstandenen Forderungen, Ansprüche oder zur Compensation geeigneten Gegenforderungen an den Gemeinschuldner, sowie aller dinglichen Rechte oder Separationsansprüche an die in der Concursmasse befindlichen unbeweglichen Güter — (insbesondere auch Servituten und Neallasten) — bei Strafe des Ausschlusses vor diesem Concurs und bei Verlust den dinglichen Rechte und Separationsansprüche. Die Angaben müssen durch einen bei dem unterzeichneten Gerichte zugelassenen Anwalt schriftlich eingereicht, können aber auch, wenn der Werth der anzugebenden Ansprüche die Summe von 75 Thlr. nicht übersteigt, mündlich zum Protocolle gemacht werden. Der Anwalt wird durch den Auftrag zur Angabe zugleich zur sonstigen Vertretung des Gewaltgebers im Concursverfahren und zur Abgabe aller darin erforderlichen Erklärungen bevollmächtigt, vorbehaltlich der Befugniß des Gerichts, in einzelnen Fällen, nach seinem Ermessen, die Vertretung schriftlicher Vollmacht zu fordern. Die zur Begründung der Angabe dienenden Beweismittel sind derselben,

bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile, in Original oder in Abschrift beizufügen.

2. auf den 19. Februar 1880, Morgens 10 Uhr, zur Liquidation,
3. auf den 1. April 1880, Mittags 12 Uhr, zur Anhörung des Prioritätsurtheils, und
4. auf den 13. Mai 1880, Mittags 12 Uhr, zum öffentlichen Verkaufe der in der Concursmasse befindlichen, hieneben beschriebenen unbeweglichen Güter im Gerichtshause.

Oldenburg, den 30. Oct. 1879.
Großherzogliches Landgericht.
v. Bach.

Güter.

Verzeichniß

der in der Concursmasse befindlichen unbeweglichen Güter, welche am 13. Mai 1880 zum meistbietenden Verkaufe im Gerichtshause aufgesetzt werden sollen. Flur 4 Parc. 1132⁹⁵ Haus, Hofraum, groß 4 are 52 Jmr

In das hiesige Handelsregister ist eingetragen:

- I. zu N^o 193 Firma „A. Mindermann“; die Firma ist erloschen;
 - II. zu N^o 191 Firma „C. Th. Martens“; die Firma ist erloschen;
 - III. zu N^o 210 Firma Mindermann & Martens, Sig Brafe;
1. offene Handelsgesellschaft seit dem 4. d. M.,
 2. Inhaber:
 - a) Kaufmann Adolf Mindermann in Brafe,
 - b) Kaufmann Carl Theodor Martens dafelbst,
 3. Jeder der beiden Gesellschafter ist allein zur Vertretung der Firma berechtigt.

Brafe, 1879 November 10.

Großherzogl. Amtsgericht, Abth. I.
Willich.

Frische Kieler

Sprotten

empfecht billigt

Prot.

M. Hellmerichs in Brafe, Breitestraße N^o 23, außerhalb des Freihafens,

empfecht sein reichhaltiges Lager von:

Regulir, Circulir, Koch, Säulen, Quint etc. Oefen, Sparherden in Guß- und Schmiedeeisen, unter Garantie, **Nähmaschinen** für Hand- und Fußbetrieb aller Systeme; **Alleinverkauf** einer neuen patentirten bis jetzt noch nicht übertriebenen Singermaschine, mehrjährige Garantie, gründlicher Unterricht gratis, **Theilzahlungen** gestattet, **Wäschinenöl**, Garn, Nadeln etc. billig und gut; **Fleischhack-** und **Wurststopfmaschinen**, Ofenvorweger und Geräthständern, Zangen und Schaufeln, Dorf- und Kohlentafen, Haushaltungsgegenständen aller Art, **Bürstenwaaren**, sehr preiswerth.

Französische Waschkessel in verschiedenen Sorten, von 24 M. an; **Alleinverkauf** für hiesige Gegend.

Bis jetzt die allerbesten **Wringmaschinen**, Reparaturen in den ersten zwei Jahren gratis. Gummivalzen liefere prompt. Alte Nähmaschinen nehme in Tausch an.

Flaggen-

Kalender für das Jahr

1880.

In Farbendruck geschmackvoll ausgeführtes Tableau von 64 Handels- und Kriegsflaggen aller Nationen der Erde, in deren Mitte sich das Kalendarium für 1880 befindet. Eine ebenso lehrreiche wie practische Zierde für jedes Zimmer. Gegen Einfindung von 50 Pf. in Marken senden wir ein aufgezogenes Exemplar franco.

Jeder „Empfänger des Flaggen-Kalenders“ erhält von uns einen Prämien-Schein, welcher ihn berechtigt, diverse beliebige Gegenstände, welche besonders zu **Weihnachts-Geschenken** für Herren, Damen und die Jugend geeignet sind, gegen eine geringe Nachzahlung von uns zu beziehen. So z. B. liefern wir solid gearbeitete nützliche Artikel im Betrage von Mk. 12 — gegen Nachzahlung von nur Mk. 6. — Bei unseren Festgeschenken für die Jugend haben wir, außer dem Zwecke der Unterhaltung den der Belehrung im Auge, es sind daher keine geistlosen Spielgaben, sondern Lehrmittel, welche auf den Sinn der heranwachsenden Jugend bildend wirken, und für alle Zeit eine werthvolle Erinnerung an das Weihnachtsfest bilden.

Unsere Offerte ist nicht mit den seit neuerer Zeit auftauchenden Annoncen zu verwechseln, in welchen eine Liste minderwerther Spielwaaren (laut amtlicher Tage Mk. 4 — Werth) für zehn Mark angeboten werden, und laden wir deshalb Jedermann ein, dem darum zu thun ist, wirklich erfreuliche Gegenstände auf den Weihnachtsfest zu bringen, von unserer Offerte Gebrauch zu machen.

Wir sind im Stande, unsere Artikel zu ermäßigten Preisen zu liefern, weil wir uns speciell mit dem Export derselben beschäftigen.

Adresse: **Versandt-Expedition d. Offerten-Blattes f. d. Export Leipzig, Windmühlenstr. 28b.**

Hierzu eine Beilage von Valentin u. Co. in Hamburg, betr. eine „große Geld-Lotterie“.

Hierzu eine Extra-Beilage.

Brake. Am Freitag, den 28. November d. J., findet in Kimmie's Wirthshaus der öffentliche Verkauf folgender Pfandstücke gegen Baarzahlung statt:

- 1 Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Spiegel, 1 Nähstich, 2 Nach Gardinen (: alle Sachen sehr gut erhalten.)

Mann, Gerichtsvollzieher.

Frieschenmoor. Der Hausmann G. Busch zu Colmar läßt am **28. November d. J., Nachm. präcise 1 Uhr,** auf seiner Bau zu Frieschenmoor (olim Harbers Bau)

- 70 schwere Eichen, 70 lange schiere Eichen, einige Eikern und 200 leichtere Eichen und Pappeln öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **A. Schüssler, Auct.**

Dvelgönne. Für Rechnung dessen den es angeht, sollen am

20. December d. J., Nachm. 1 Uhr,

in und bei H. Meerpol's Wirthshaus zu Dvelgönne öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkauft werden, als:

- 2 neue complete Aferwagen, 2 gebrauchte do., wovon einer mit eisernen Achsen, 1 Korbwagen mit Tafelstühlen, 2 Kastenwagen mit Klappstühl, 2 neue Erdwümpen, 2 zweifelhige Schlitten, 3 Kinderstühlchen,

ferner:

- 1 zweifelhige Bett, 1 fast neues mahagoni Sopha, 6 do. Stühle, 1 neuer Secretair, 3 do. Eschkränze, 2 do. Kommoden, 1 Anrichte, 2 zweifelhige Bettstellen, 1 do. mit Matratze, 5 Tische, 2 Blumentische, 1 Rauchtisch, 1 stummer Diener, 1 Blumenborte, einige Wäckerborten, 3 fein gebrechelte Garderobenländer, 1 Singer-Familien-Nähmaschine, etwa 3 Dugend neue Spiegel in Barack und Gold-Rahmen, viele neue Roseaux, Gordinenstangen und Netzen, Eckborten, Zangen- und Garderobenhalter, 1 großes Hirschgeweihe, 1 neues Spinnrad und Pappel, 1 Korbwiege, 1 Hängelampe mit Flaschenzug, 12 Wachslichter auf Tische, in verschiedenen Größen und Mustern, 12 Tpebretter, verschiedene Schildereien, mehrere Jahrgänge „Illustrirte Welt“ in guten Einbänden, 1 Musikdose, mehrere Handharmonika's, 1 Filztriefäß, 1 Milchborte, mehrere Milchbalken und Eimer, 1 Butterkarn, 1 Hobelbank, verschiedenes Handwerksgeräth und viele sonstige haus- und küchengewöhnliche Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein **A. Schüssler, Auct.**

Dvelgönne. Der Apotheker Carl Fischer zu Dvelgönne läßt am

12. December d. J., Nachmittags 2 Uhr,

wegzugs halber in seiner Wohnung öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen, als:

- Sopha's, Tische, Stühle, kleine Tische, 1 gr. Tisch mit Auszügen, 1 gr. Schreibpult, Comoden, 1 Tafeluhr, 1 zweiarmlige Lampe, 1 Kleiderschrank, 1 Tragfaß, 1 Tritt, 1/2 Dyhoft Dinte, div. Zimmergeräth, sowie viele sonstige hier nicht genannte haus- und küchengewöhnliche Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein **A. Schüssler, Auct.**

Gehalts-Auittungen für Zollbeamte sind wieder vorrätzig in

W. Aufferth's Buchdruckerei.

L. Frank in Verne hält sein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.

Wer schreibt Gedichte?

Einen Preis von **100 Mark** für das beste humoristisch-satyrische Gedicht

und einen Preis von **50 Mark** für die beste Ballade

setzt die Redaktion der Neuen Deutschen Dichterhalle in Constanz (Baden) hiermit aus. Einwendungen werden bis zum 15. Februar 1880 entgegen genommen. Die Gedichte sind einzeln auf ein Blatt Papier zu schreiben, ohne Namensunterschrift. Name und genaue Adresse müssen jeder Einwendung verschlossen unter Couvert beiliegen. Die Couverts haben die Aufschrift „Preisbewerbung“ zu tragen. Die Prüfung erfolgt im Februar. Preisrichter sind: Der Chefredacteur der Neuen Deutschen Dichterhalle und 4 der ersten Mitarbeiter desselben Blattes, deren Namen noch veröffentlicht werden. Jede Einwendung darf 1 oder 2 Gedichte von jeder der oben genannten 2 Arten enthalten (im Ganzen also höchstens 4). Die besten der Nichtprämiirten gelangen in der Neuen Deutschen Dichterhalle nach und nach zum Abdruck.

Jeder Einsender erhält sofort nach Eintreffen seiner Sendung eine Empfangsanzeige und später, wenn keines seiner Gedichte prämiirt wurde oder angenommen wird, Mittheilung über die Motive der Abweisung. Um den ersteren Passus zu ermöglichen, ist, weil die Couverts mit der wirklichen Adresse erst nach der erfolgten Prämiirung geöffnet werden, unverschlossen die Adresse eines Freundes oder Bekannten beizulegen, an den die Empfangsanzeige zur Kenntniss des Einsenders gerichtet werden kann. Diese Adresse ist mit der Aufschrift „Zweite Adresse“ zu versehen. Wo dieselbe fehlt, wird von sechster Hand [resp. von einem Unbetheiligten] das Couvert geöffnet, die Empfangsanzeige geschrieben und versandt und dann das Couvert wieder verschlossen.) Beizulegen ist jeder Einwendung für Antwort z. eine Gebühr von 40 Pfg. in deutschen Postmarken.

Nichtbeachtung der hier gegebenen Vorschriften hat ein Ausschließen von der Preisbewerbung zur Folge.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Saupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000** speciel abet

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gewinne à M. 25,000	65 Gewinne à M. 3,000
1 Gewinn „ 150,000	2 Gewinne „ 20,000	213 Gewinne „ 2,000
1 Gewinn „ 100,000	12 Gewinne „ 15,000	631 Gewinne „ 1,000
1 Gewinn „ 60,000	1 Gewinn „ 12,000	773 Gewinne „ 500
1 Gewinn „ 50,000	24 Gewinne „ 10,000	950 Gewinne „ 300
2 Gewinne „ 40,000	5 Gewinne „ 8,000	26,450 Gewinne „ 138
2 Gewinne „ 30,000	54 Gewinne „ 5,000	„ „ „

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

- 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
- 1 halbes „ „ „ 3
- 1 viertel „ „ „ 1 1/2

Alle Anträge werden sofort gegen Einwendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung werden sofort prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Verbindungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussetzlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit, geglaubt werden, und bitten wir daher, um alle Anträge auszuführen zu können uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **29. November d. Js.** zutommen zu lassen.

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Eins- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns bisher geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

J. Wenn's deutsche Aufsätze,

16. Auflage, Preis brochirt 4 M., gebunden 4 M. 50 S., sind zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Niedersächsischer Volks-Kalender f. 1880

(mit 1 Gratis-Stahlschirmprämie und 2 Gedrucktprämien) ist zum Preise von **50 Pfg.** zu haben in **W. Aufferth's Buchdruckerei.**

Odenburgischer Volks-Kalender f. 1880,

Preis 30 S., empfiehlt **D. D.**

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch freeo zu Diensten.

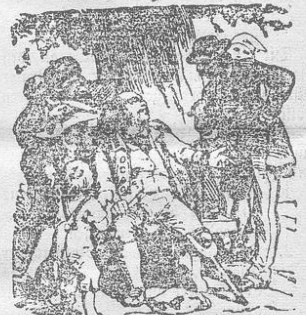
Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.



für Colporteurs!



Der Kalender des Jahrs Hintenden Voten für 1880 kann mit gutem Gewinne von allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern bezogen werden.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenham-Hude.

Stationen.	Abfahrt	Wegs. Nachm. Abds	
		P. 3. I. P. 2.	P. 3. I. P. 2.
Nordenham	Abfahrt	5:41	11:48
Großenfel	„	5:48	11:55
Reinensfel	„	5:57	12:4
Rodenkirchen	„	6:13	12:20
Golzwarden	„	6:29	12:36
Brake	Ankunft	6:37	12:44
Hammelnwarden	Abfahrt	6:49	12:56
Essteth	„	7:1	1:8
Berne	„	7:12	1:19
Neuenloop	„	7:24	1:31
Hude	Ankunft	7:3	1:40

Richtung Hude-Nordenham.

Stationen.	Abfahrt	Wegs. Nachm. Abds	
		P. 3. I. P. 2.	P. 3. I. P. 2.
Hude	Abfahrt	9:2	2:59
Neuenloop	„	9:11	3:9
Berne	„	9:19	3:18
Essteth	„	9:30	3:30
Hammelnwarden	„	9:40	3:41
Brake	Ankunft	9:50	3:52
Golzwarden	Abfahrt	10:2	4:2
Rodenkirchen	„	10:11	4:11
Reinensfel	„	10:29	4:29
Großenfel	„	10:43	4:43
Nordenham	Ankunft	11:53	5:53

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Morgens. Von Bremerhaven nach Bremen 8 Uhr Morgens.

Wittwoch, den 26. November 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Lange sah ihr Karl nach; dann murmelte er, was Niemand hätte verstehen können, aber nach seinem finstern Gesicht zu schließen, war es für sie nichts Schmeichelhaftes. Vielleicht hätte der verschmähte Verehrer Gemüthung empfunden, hätte er jetzt die stolze Gladys in ihrem Zimmer beobachten können. Sie bewohnte dieselben Gemächer, die einst Gabriele inne hatte.

Sie ging in denselben jetzt eben so aufgeregter und ruhelos umher, wie Gabriele in jener Nacht, da sie Hallendorf wiedergesah und wo auch sie nicht geschlafen, sondern Pläne geschmiedet hatte.

Sie blieb jetzt vor demselben Spiegel stehen, in den sonst das schöne Gesicht Gabriels hineingeschaut hatte. Heute trug auch sie so kostbare Kleider und war die Verlobte eines reichen und vornehmen Mannes. — Und doch, — doch sehnte sie sich nach jener Zeit zurück, wo Adolf dem unscheinbaren Mädchen freundliche Blicke schenkte und sich vertraulich mit ihr unterhielt.

„Weshalb der Diener mich nur so dreist anstarrte?“ begann sie laut zu sprechen und blieb sinnend stehen. „Seine Gegenwart ist mir peinlich, — wäre er nicht einfältig, ich würde ihn für gefährlich

halten; aber gleichviel, er muß fort, ich will, daß er dieses Haus verläßt!“

Und mit verschränkten Armen schritt sie auf und nieder und dachte nicht an den Schlaf. Endlich warf sie das glänzende Geschmeide, welches sie um Hals und Arme getragen, heftig, fast mit Zorn auf den Tisch.

„D!“ rief sie, „die Zeit, wo Adolf Vertrauen zu mir hatte, muß wiederkehren, oder ich will nicht leben. Wie, sollte mir das nicht gelingen, da ich so viel erreichte?“

Ueber diese ihre letzte Frage sann sie noch lange nach. Erst die zunehmende Kälte im Zimmer mahnte sie, zu Bett zu gehen.

„Karl,“ sagte am nächsten Morgen Adolf zu seinem Diener, der schweigend seines Herrn Kleider nahm, um sie draußen zu reinigen, „was hast Du? Man könnte glauben, Du habest die Nacht nicht geschlafen?“

„Das habe ich auch nicht!“ entgegnete dieser unverhohlen und fuhr ärgerlich fort: „Es geht doch wunderbar her in der Welt. Diese Gladys — mit Respekt, ich wollte sagen, diese Miß Gladys ist eine Schlange . . .“

„Karl!“ unterbrach Adolf ihn ernst. „Bedenke, was Du sprichst! Das Fräulein ist jetzt meines Vaters Brant; ich hoffe, Du hast Nichts gegen sie.“

„D doch, sehr viel, gnädiger Herr!“ entgegnete Karl erschrocken mit dem Muth eines Menschen, der sich in Folge seiner treuen Dienste schon Etwas

erlauben kann. „Gnädiger Herr, wenn ich jetzt schweigen sollte, dann beginge ich ein Unrecht an Ihnen und dem alten gnädigen Herrn.“

Adolf von Wilhelmi fuhr erschrocken auf.

„Gladys ist eine geschickte Intriguantin,“ fuhr Karl fort. Sie hat mit ihrer Comödie uns Alle betrogen und wird Sie noch unglücklicher machen, wenn Sie sie nicht entlarven!“

„Karl, ich ermahne Dich noch einmal,“ sagte Adolf von Wilhelmi, „bedenke, was Du sagst! Aus Dir spricht der zornige, zurückgewiesene, eifersüchtige Liebhaber!“

„Nein, gnädiger Herr, Sie verkennen mich. Ich war dem Mädchen gut, das kann ich nicht leugnen, aber ich bin nicht der Mensch, der einem Mädchen nachläuft, wenn es ihn nicht will. Als Sie, gnädiger Herr, zu entdecken glaubten, daß ich an Liebes-schmerz leide und für mich bei ihr warben, hätte ich Ihnen schon damals die Wahrheit sagen müssen. Ich bin zwar nicht scharfsinnig, weiß von Ränken und Schlichen auch Nichts; aber was meine Augen sehen und meine Ohren hören, das behalte ich. Sehen Sie, es handelt sich um Ihres gnädigen lieben Herrn Vaters Frieden. Der gnädige alte Herr ist ja nicht mehr, was er war, man kennt ihn ja gar nicht mehr wieder, — und da es doch Ihre Pflicht ist, gnädiger Herr, für ihn einzutreten, so müssen Sie auch die Wahrheit erfahren. Sehen Sie, als Sie verwundet wurden und Gladys — ich wollte sagen Miß Gladys, — Sie pflegte —“

Wäre Karl, dessen bestes Talent eben nicht Rede-
kunst war, in seinem Eifer nicht so weitläufig in der
Erzählung geworden, und hätte Adolfs ihm nicht seine
ganze Aufmerksamkeit zugewandt, sie hätten Beide
nicht überhört, daß es mehrmals an der Thür leise
pochte, daß diese dann langsam geöffnet wurde und
Gladys schon einige Secunden auf der Schwelle der
Thür stand.

Erst als Karl ihren Namen nannte, fuhr sie
zusammen und ihre Bewegung verursachte ein kleines
Geräusch.

Karls Bestürzung war nicht gering. Doch Adolfs
trat ihr mit vollkommener Ruhe entgegen. Das gab
auch ihr die Fassung wieder.

„Verzeihung. Herr Professor, wenn ich mit dem
früheren Recht, das Ihre Freundschaft mir gestattete,
Sie zur frühen Stunde schon störe. Ich kann den
den Schlüssel zur Ausgangstür der Bibliothek nicht
finden — und da Ihr Herr Vater mir eine Be-
stellung für Sie aufgetragen hat, so bin ich wohl
entschuldigt, wenn ich Sie bitte, mir zu gestatten,
daß ich durch Ihr Zimmer in die Bibliothek gehen
darf?“

Damit wartete sie aber kaum Adolfs Antwort
ab, sondern schritt zu der Thür, die zur Bibliothek
führte. Kaum befand sie sich dort, so hörte sie auch,
wie Karl fortging.

„Ja, ich kam zur rechten Zeit. Die Unruhe trieb
mich hierher. — Von mir sprach man, — was
weiß dieser Diener zu sagen, das mir ein nachthei-
liges Licht in Adolfs Augen geben könnte?“ mur-
melte sie und sann nach. „So war mein Urtheil
falsch, der Diener ist zu fürchten. Er muß fort,
aber mit Vorsicht. Eins kann er nur thun, — und
ich ohne richtig —“

Plötzlich wandte sich Gladys mit großer Auf-
merksamkeit den Büchern zu, denn die Thür ging
auf und Adolfs trat ein.

„Sie hatten einen Auftrag von meinem Vater
an mich?“ begann er.

„Ja, Herr Professor. Ihr Herr Vater wünscht
noch in der Vormittagsstunde eine Unterredung mit
Ihnen. Ich glaube, es ist wegen Regelung Ihres
Vermögens, denn er hat auch nach seinem Anwalt
geschickt.“

„Ah, mein Vater scheint es sehr eilig zu haben,
mein mütterliches Erbtheil festzustellen.“

„Sie wissen, er ist noch immer Kaufmann,“
warf Gladys ein, da sie auf Adolfs Stirn eine fin-
stere Wolke sah. — „Er liebt bei Allem die Ord-
nung.“

Eine Pause entstand, in der Gladys nicht ganz
wohl zu Muthe wurde.

„Wann ist Ihre Vermählung festgesetzt?“ fragte
Adolfs plötzlich.

Gladys wich seinen Blicken aus.

„Zu nächstem Monat war sie bestimmt. Doch
Sie wünschten in Ihrem Briefe, erst mit mir zu
sprechen. Ich komme Ihnen zuvor. — Ich habe eine
Bitte an Sie, — Reichthum verblendete mich, —
Eitelkeit ließ mich glauben, ich könne darin meines
Lebens einziges Glück finden, — ich habe mich ge-
täuscht. Ich will die Pflegerin Ihres Vaters blei-
ben: aber ich kann nicht seine Gattin werden.“

„Gladys, ist es möglich? So hat mein Glau-
ben an Sie nicht Schiffbruch gelitten? Sie sind
kein gewöhnliches Weib?“ rief Adolfs warm und
ergriff Gladys' Hand; sie entzog ihm diese aber und
fuhr fort:

„Ihre Freude über mein Geständniß könnte mich
verlezen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie Ihren Va-
ter nur deshalb nicht zum zweiten Male vermählt
wissen wollen, weil das Andenken an Ihre theure
Mutter nicht verschmätzt werden soll.“

„Gladys, Sie sprechen mir aus der Seele. Sie
verstehen, mit mir zu empfinden.“

Adolfs ergriff wieder ihre Hand; diesmal ließ
sie sie ihm — und fuhr dabei fort:

„Doch halten Sie es nicht für so leicht, Ihren
Vater zu überzeugen! Ich möchte um keine Welt den
Mann kränken, der mir, dem armen Mädchen so
edelmüthig seine Hand bot. Ich glaube sogar, daß
ich ihm nicht so gleichgültig bin.“

„Daran kann ich nicht zweifeln, Gladys, denn
mer Sie kennt, dem können Sie nicht gleichgültig
bleiben!“

„Herr Professor!“

Adolfs wurde verwirrt. Karls Worte kamen ihm
ins Gedächtniß, verbunden mit seiner eigenen frühe-
ren Wahrnehmung. Gladys verstand ihn jedoch

auch. — Jetzt wußte sie, was Karl ihm gesagt hatte
und falt ihm ihre Hand entziehend, in Wahrheit
aber nur, damit er deren Zittern nicht fühlte, jagte
sie erast:

„Es ist ein schönes Gefühl, von denen nicht
gleichgültig behandelt zu werden, um deren freund-
schaftliche Meinung man sich bewirbt. Und wahre
Freundschaft allein kann nur noch Ersatz geben
für —“

„Für?“ fragte Adolfs gespannt.

„Für ein Leben an der Seite eines Mannes,
den ich einst geliebt — und noch liebe. Ja, Herr
Professor, in dieser Stunde sollen Sie endlich von
einem verhehlten Leben, das Ihnen immer ein Räth-
sel war, mehr erfahren.“ —

Gladys hielt einen Augenblick inne.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die ganze Nacht hindurch — Sonnenschein!
Unweit der Stadt Tornea im Gouvernement Ule-
borg (Finnland) befindet sich ein Berg Namens Ka-
wasar, wohin alljährlich am Johannistage (neuen
Styls) Tausende von Menschen kommen, um die,
diese ganze Nacht hindurch nicht untergehende Sonne
anzuschauen und zu bewundern. In diesem Jahre
besuchten diesen Berg, wie das Petersburger „No-
woje Wremja“ schreibt, bei 4000 Personen, mei-
stentheils Finnländer, Engländer, Deutsche, Franzo-
sen, Dänen und Schweden. Auch diesmal leuchtete
die Sonne die ganze Nacht hindurch höchst inten-
siv. Zur Bequemlichkeit des Publikums läßt die finn-
ländische Landescaße auf dem Berge Kawasar jetzt
eine große Restauration bauen.

— Abgefertigt. Justizrathswittve (zu ihrer ehe-
maligen Köchin: „Sie haben ja, wie ich horte, ge-
heirathet, — was ist denn Ihr Mann?“ — Kö-
chin: „Scheerenschleifer, gnädige Frau!“ — Ju-
stizrathswittve: „So! Das ist aber ja wenig!“
— Köchin: „Nun, ich mein, ein lebendiger Schee-
renschleifer ist doch immer noch besser als ein todtter
Justizrath!“